

Die Oberlausitz

als besondere Abtheilung von

SACHSENS

Kirchen - Galerie.

Lief. 84.

Marienthal.

(Fortsetzung.)

Erinnern wir uns des erst vor 27 Jahren entstandenen, kaum verschmerzten Verlustes, so wie der nicht unansehnlichen, oben gemeldeten Steuerforderung, welche Umstände beide die Hilfsmittel des Stifts sehr schmälern mußten, so werden wir es sehr erklärlich finden, wenn jetzt Katharina sich genöthigt sah, gegen Empfang von 1000 Mark und mit Vorbehalt des Wiederkaufs nach 10 Jahren die Pillnitzwiese und 4 Bauern zu Porode nebst 2 Bauern zu Gurk an Dnupbrius Schnieter zu Görlitz zu verpfänden, und im Jahr 1547 das Dorf Alt- und Neu-Schönfeld an den Klostersvogt Adam von Penzig für 400 „gute königliche und Sächsische Thaler, oder Guldengroschen“, jedoch gegen Wiederkaufrecht zu jeder Zeit, nach ein Jahr vorher geschriebener Anzeige, zu verkaufen. Doch scheint das Kloster in dieser bedrängten Lage auch nicht ohne Unterstützung seiner Nachbarn geblieben zu sein, wenigstens schenkte 1543 der Rath zu Görlitz zum Bau 7000 Ziegeln. Um diese Zeit geschah es, daß die Sechsstädte in dem sogenannten Pönfalle ihre Besitzungen verloren, und so kaufte bei dieser Gelegenheit Katharina das schon früher besessene Dorf Oberleuba, welches 1534 der Rath zu Görlitz dem Kloster abgekauft, wieder. Dies geschah 1550, doch ist der Kaufpreis nirgends angegeben. Schon bei Lebzeiten dieser Abtissin zeigten sich Spuren der durch D. Martin Luther bewirkten Reformation der Kirche. Indem nämlich zwischen dem katholischen Pfarrer zu Jauernick, und dessen zum Protestantismus übergetretenen Kirchkindern über die dem Pfarrer zu entrichtenden Stolgebühren ein Streit entstanden war, ordnete das Kloster an, daß sämtliche Stolgebühren nach wie vor an den Pfarrer zu entrichten seien; übrigens stehe es der Gemeinde zu, in Ansehung der Predigt und des heiligen Abendmahls sich zu den protestantischen Gemeinden der Umgegend zu halten. Katharina v. Nostitz starb 1558, und in einem Documente vom 4. April desselben Jahres wird als 26ste Abtissin des Stiftes erwähnt.

Magdalena von Berge (Magd. Bergerin), welche die Tochter oder Nichte eines früheren Klostersvogts Christoph v. Berge gewesen zu sein scheint. König Ferdinand hatte schon während der Regierung ihrer Vorfahrin von dem Kloster wie von allen übrigen geistlichen Stiftern, ein Darlehn verlangt, und Magdalena sah sich genöthigt 3 Bauergüter und 2 Gartennabrunge zu Dittelsdorf und mehrere Zinsen zu Dittelsdorf und Eckartsberg für 200 „Thaler Groschen“ an den Rath zu Jittau zu veräußern, allen Ansprüchen darauf aber zu entsagen, mit Ausnahme des Wiederkaufrechts für die gleiche Summe innerhalb 4

Jahren. Auch ward, um jener Forderung völlig zu genügen, der klösterliche Antheil von Markersdorf auf 4 Jahre für die Summe von 1200 Thaler Groschen an Heinrich v. Nostitz verpfändet. Genannte Abtissin confirmirte 1562 die Artikel der Schlosser- und Schmiedezunft in Ostritz, und bestätigte von Neuem ihren Untertanen in Jauernick das Recht, alle Arten Handwerke ungehindert ferner zu betreiben. Sie lebte noch 1563, am 15. August, starb jedoch bald darauf, denn in dem nämlichen Jahre noch wird als 27ste Abtissin

Margaretha v. Bellwitz genannt, welche von 1563–1573 regierte. Sie scheint früher Barbara geheißen und bei ihrer Erhebung zur Würde einer Abtissin, wie es seit jenen Zeiten beständiger Gebrauch geblieben ist, den andern Namen angenommen zu haben *). Sie erhielt unterm 3. April 1570 von Maximilian II., deutschem Kaiser, eine neue Bestätigungs-urkunde, und starb 1573 am 25. September, wie dies der noch vorhandene Leichenstein besagt.

Schon waren jetzt die Bewohner der Städte und der meisten Dörfer zum Protestantismus übergetreten, auch die große Mehrzahl der Stiftsunterthanen; und selbst im Kloster zeigten sich von jetzt an Spuren protestirenden Geistes. Sämmtliche Klöster in Meissen waren aufgelöst, mehrerer Conventualinnen Aeltern in den benachbarten Ortschaften protestantisch geworden; kein Wunder, wenn im Kloster selbst manche Bewegung entstand, welche der Reformation ihren Ursprung zu danken hatte. Selbst durch die That beurlundeten mehrere Abtissinnen ihre Vorliebe für den Protestantismus, und wahrscheinlich würde das Kloster sich aufgelöst und dadurch die umliegende noch katholische Bevölkerung ihren letzten Stützpunkt verloren haben, wenn nicht selbst mit Gewalt die kirchlichen Obern des Klosters den Katholicismus aufrecht erhalten hätten. Der Hineigung zum Protestantismus war besonders die 28ste Abtissin des Stifts

Ursula I. Laubig verdächtig, denn sie setzte ihren Bruder Valentin Laubig, katholischen Pfarrer und Erzpriester zu Lahn in Schlessen, damit er sich verehelichen könne, als protestantischen Pfarrer in Niederseifersdorf ein, ließ eine Anzahl Kinder protestantischer Eltern aus Jittau und andern Städten im Kloster im Lesen, Schreiben, Nähen unterrichten, und veranlaßte dadurch zum Theil die Aufnahme protestantischer, klösterlicher Denkweise fremder Ideen im Kloster selbst, und führte einen die Ordensregeln selbst wenig beachtenden Lebenswandel, so daß sie einem solchen auch an andern Conventualinnen nachsah. Dies hatte zur Folge, daß der Erzbischof von Prag 1583 im Januar eine Untersuchungscommission anordnete, welche sich genöthigt

*) Seit neuern Zeiten nimmt jede geistliche Jungfrau bereits bei ihrer Einkleidung einen andern Namen an.